FR, 10. Juli 2026 | 19 Uhr
Helmut List Halle

Romantische Nacht

Felix Mendelssohn (1809–1847)
Lied ohne Worte für Cello und Klavier, op. 109
Andante

Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832)
An den Mond (1778)
An den Mond (1815)
Vollmondnacht
(aus dem „West-östlichen Divan", Buch Suleika)

Clara Schumann (1819–1896)
Romanze für Violine und Klavier, op. 22/3
Leidenschaftlich schnell

Franz Grillparzer (1791–1872)
Der Halbmond glänzet am Himmel
An den Mond
An die Sonne

Fanny Hensel (1805–1847)
Aus: Das Jahr – 12 Charakterstücke für das Forte-Piano
Juli: Larghetto

Joseph von Eichendorff (1788–1857)

Sommerschwüle
Der stille Grund
Mondnacht
Eine toskanische Mondnacht
(aus der Novelle „Das Marmorbild“)

Robert Schumann (1810–1856)

Aus: Klavierquartett in Es, op. 47

1. Sostenuto assai. Allegro ma non troppo
2. Scherzo: Molto vivace. Trio I. Trio II

Heinrich Heine (1797–1856)

Die schlanke Wasserlilie
Die Lotosblume I
Die Lotosblume II

Robert Schumann

Aus: Klavierquartett in Es, op. 47

3. Andante cantabile
4. Finale: Vivace

Dörte Lyssewski, Lesung

Confringo Klavierquartett:
Eun Che Kim, Violine
Philipp Sussmann, Viola
Irena Josifoska, Violoncello
Viktor Soos, Klavier

Gedichtauswahl: **Josef Beheimb**

Dauer der Veranstaltung: ca. 70 Minuten

Bühne: Christina Bergner | Licht: Tom Bergner | Übertitelsteuerung: Miriam Stampfl

Romantische Nacht

Beinahe 250 Jahre ist es her, dass Goethe mit seinem Gedicht „An den Mond“ die glorreiche Serie deutscher Mondgedichte eröffnete. Erst unter dem silbrigen Licht des Mondes entfaltete sich für die Romantiker der ganze Zauber der Nacht. Dörte Lyssewski beschwört diese Aura, indem sie zehn der schönsten Mondgedichte rezitiert, dazu zwei taghelle Gegenentwürfe und Auszüge aus einer nächtlichen Novelle. Die vier Sätze von Robert Schumanns Klavierquartett bilden das musikalisch-poetische Gegengewicht. Bevor es vom jungen Confringo Klavierquartett aufgeführt wird, spielen seine Mitglieder solistisch oder im Duo romantische Charakterstücke von Felix Mendelssohn, von seiner Schwester Fanny Hensel und von Clara Schumann.

Ad notam

Texte und Musik

In zwölf Gedichten spinnt Dörte Lyssewski den poetischen Faden des heutigen Abends aus. Sie beginnt mit drei sehr gegensätzlichen Huldigungen an den Mond von Goethe, woran sich je drei Gedichte großer Romantiker anschließen: vom Wiener Franz Grillparzer, vom Schlesier Joseph von Eichendorff und vom Rheinländer Heinrich Heine. Die Gedichte stehen zu den Musikstücken in einer engeren Verbindung: Felix Mendelssohn war bekanntlich des alten Goethe liebstes Musikgenie. Clara Schumann wurde noch vor ihrer Heirat von Grillparzer in Wien in Versen besungen. Die Preußin Fanny Mendelssohn kannte und liebte die Verse des Preußen Eichendorff, und die feine Erotik in den Mondgedichten eines Heine hat Robert Schumann in schönste musikalische Poesie übersetzt.

Auch in Dimension und Ausdruck gibt es Parallelen zwischen den gelesenen Texten und den vorgetragenen Musikstücken: Zur aphoristisch kurzen, komprimierten Sprache der Gedichte korrespondiert die Poesie der romantischen Charakterstücke. In Schumanns Klavierquartett dagegen verbinden sich lyrische Elemente mit romanhafter Erzählkunst – ganz so wie in dem Auszug aus Eichendorffs Novelle „Das Marmorbild“, der den längsten Text der Lesung darstellt und seinerseits wieder von Liedern, also Gedichten durchsetzt ist.

Mendelssohn: Lied ohne Worte, op. 109

Unter den vielen Cellisten, mit denen Felix Mendelssohn im Laufe seines Lebens musizierte, war nur eine einzige Frau: Lisa Christiani alias Lise Barbier Chrétien. Die junge Französin, 1825 geboren, gastierte im ersten Kammerkonzert der Saison 1845/46 im Gewandhaus zu Leipzig. Aus diesem Anlass schrieb Mendelssohn für die damals erst Neunzehnjährige das himmlisch schöne „Lied ohne Worte“ Opus 109, das er natürlich selbst am Klavier begleitete. Keiner konnte

damals ahnen, dass er selbst nur noch zwei Jahre zu leben hatte und seine Duopartnerin nur noch acht Jahre. 1853 starb sie im Alter von 27 Jahren in Russland.

Goethes Verse an den Mond

Füllest wieder Busch und Tal
Still mit Nebelglanz,
Lösest endlich auch einmal
Meine Seele ganz.

Zwischen Oktober 1777 und Ende Januar 1778 schrieb der noch nicht dreißigjährige Goethe in Weimar diese klassischen ersten Verse seines Gedichts „An den Mond" nieder – in einem Brief an Charlotte von Stein, begleitet von einer schlichten Liedmelodie des Komponisten Kayser. In neun vierzeiligen Strophen nahm der Dichter damals schon fast alles vorweg, was die Romantiker dem „Nebelglanz" des Mondes an magischer Wirkung auf das Gemüt des Menschen zuschreiben sollten: den Nachklang von Glück und Unglück, die Erinnerung an erfüllte Liebe, den Kult der Freundschaft. Es ist typisch für den alternden Dichterfürsten in Weimar, dass er diese Idealisierung der Nacht in späteren Mondgedichten durch eine kaum verhüllte Erotik ersetzte („An den Mond" von 1815, „Vollmondnacht" aus dem „West-Östlichen Divan", Buch der Suleika, 1819).

Clara Schumann: Romanze aus Opus 22

1838 schrieb Grillparzer auf die Klaviervirtuosin Clara Wieck wunderbare Verse, nachdem er sie in Wien mit Beethovens „Appassionata" erlebt hatte. Er schilderte, wie die junge Virtuosin den Schlüssel zum verborgenen Schrein der wahren Beethoven-Interpretation wiederentdeckte:

Der Schlüssel passt. Der Deckel fliegt. Die Geister,
Sie steigen auf und senken dienend sich
Der anmutreichen, unschuldsvollen Herrin,
Die sie mit weißen Fingern, spielend, lenkt.

Die Blütenträume von eigener kompositorischer Tätigkeit musste Clara nach der Eheschließung mit Robert Schumann hinter seinen Projekten und ihrem Dasein als Hausfrau und die Familie finanzierende Virtuosin begraben. 1853 aber blühten sie plötzlich wieder auf – in einem Sommer, dem wir auch ihre wundervollen drei Romanzen für Violine und Klavier verdanken. Komponiert wurden sie für den befreundeten ungarischen Geigenvirtuosen Joseph Joachim. Überall, wo die beiden damit gastierten, lösten sie große Begeisterung aus.

Grillparzer über Sonne, Mond und Halbmond

Franz Grillparzer war sicher der musikalischste Dichter Wiens. Seine Gedichte auf Schubert und Beethoven, Mozart und dessen Sohn, Paganini, Liszt und Moscheles, Clara Wieck und Jenny Lind, seine Texte zur „Sommernachtstraum"-Musik von Mendelssohn und viele weitere Verse offenbaren seine Sensibilität für die Schwestermuse. „Wir sind noch Mozarts Söhne. Beethoven, Haydn, Meister edler Art, sie wirken, obgleich schwach, noch in die Gegenwart." So lautete sein Motto.

Grillparzers Spiel mit dem Klang wirkt oft wie musikalische Komposition, so auch in den drei Gedichten unserer Auswahl. „An den Mond" und „An die Sonne" sind Geniestreiche des dreizehnjährigen Knaben – Wunderkind-Verse eines visionären Romantikers wie die Musik des ganz jungen Schubert. „An den Halbmond" von 1827 dagegen offenbart die Resignation des 36-jährigen Dichters zwischen Anspruch und Wirklichkeit:

Halb gab ich mich hin den Musen,
Und sie erhörten mich halb;
Hart auf der Hälfte des Lebens
Entflohn sie und ließen mich alt.

Der Juli nach Fanny Mendelssohn

Zwischen dem 28. August und dem 23. Dezember 1841 schrieb Fanny Hensel, die Schwester Felix Mendelssohns, in Berlin ihren

Klavierzyklus „Das Jahr“ nieder. Jedes der zwölf Klavierstücke illustriert den besonderen Charakter eines Monats, was durch Verse aus Gedichten von Eichendorff und anderen erklärt wird. Außerdem stellte Fannys Ehemann, der Wiener Hofmaler Wilhelm Hensel, jedem Klavierstück eine gezeichnete Vignette voran. Den Juli schilderte Fanny in einem F-Dur-Larghetto als bedrückend heiß und schwül, worauf die Halbtöne und die Lethargie der Melodie hinweisen. Eine erschöpft in die Knie gesunkene Italienerin im Volksgewand bildet die Vignette, zwei knappe Verse bezeichnen das Programm: „Juli: Die Fluren dürsten nach erquickendem Tau, der Mensch verschmachtet.“ Dazu steht in unserem Programm Eichendorffs Sonett „Sommerschwüle“ als poetischer Kommentar.

Eichendorffs Mondnächte

Es war, als hätt’ der Himmel
Die Erde still geküsst,
Dass sie im Blütenschimmer
Von ihm nun träumen müsst’.

Die erste Strophe von Eichendorffs Gedicht „Mondnacht“ wurde in Schumanns Vertonung aus dem Liederkreis Opus 39 zum Klassiker des romantischen Nachtliedes. Doch die zarte Stille dieser Nacht, in der die Seele – wie bei Goethe – ihre Flügel ausspannt, ist nur eine Seite des Nächtlichen in Eichendorffs poetischer Welt. Das Mondlicht kann auch gefährlich in die Irre leiten wie in dem Gedicht „Der stille Grund“ – oder es kann einen jungen Adligen in der Toskana in wunderschönen Sommernächten zu einem verzauberten Marmorbild führen wie in Eichendorffs gleichnamiger Novelle, erstmals veröffentlicht im „Frauentaschenbuch für das Jahr 1819“. Zwischen dem unheimlichen „Mondscheinjäger“ Donati und dem Sänger Fortunati, zwischen dem Marmorbild der Liebesgöttin Venus und der unschuldigen Bianca eröffnet sich der klassische Gegensatz zwischen Nacht und Tag. Die italienischen Namen der Protagonisten sind dafür Programm. Der hier rezitierte Ausschnitt erzählt von jener unruhigen Mondnacht, in der Florio das Marmorbild entdeckt.

Robert Schumann: Klavierquartett Es-Dur, op. 47

Das Jahr 1842 war eines der bewegtesten in der Geschichte der musikalischen Romantik. Im Januar spielte Fanny Hensel in Berlin die Klavierstücke aus ihrem gerade erst vollendeten Zyklus „Das Jahr". Am 3. März hob ihr Bruder Felix Mendelssohn im Leipziger Gewandhaus seine „Schottische Sinfonie" aus der Taufe. Sechs Tage später durfte der junge Verdi an der Mailänder Scala die umjubelte Uraufführung seines „Nabucco" erleben. Am 20. Oktober dirigierte Richard Wagner in Dresden die Premiere seines „Rienzi". Robert Schumann verbrachte dieses ganze Jahr mit dem Komponieren von Kammermusik. Er schrieb seine drei Streichquartette, das Klavierquintett und das Klavierquartett – durchwegs erfolgreiche Werke, in denen er die Tradition der Wiener Klassiker mit der Poesie der Romantik verband.

In der Gattung Klavierquartett hatte er dafür vor allem Mozart als Vorbild. Dessen Es-Dur-Quartett KV 493 gab ihm die Tonart vor, den klassisch-schönen Duktus und so manches Detail. Schumann erweiterte Mozarts dreisätzige Anlage um ein gespenstisches Scherzo und um eine geheimnisvolle leise Einleitung zum ersten Satz. Dort werden gleichsam die Fäden des gesamten Werkes schon ausgesponnen, geht doch das Hauptthema des Allegros nahtlos daraus hervor. Die Einleitung kehrt im Verlauf des ersten Satzes noch zweimal wieder, um den kräftigen rhythmischen Impuls des Allegro-Themas immer wieder in nächtlicher Träumerei aufzulösen. Im Seitenthema hat Schumann die Melodie des Chorals „Wer nur den lieben Gott lässt walten" zitiert, umspielt von Läufen. Es ist ein doppeltes Zitat, da er diesen Choral bereits in seinem Heine-Liederkreis op. 24 auf den Text „Und anfangs wollt' ich fast verzagen" verwendet hatte. Im Klavierquartett schwingt dieser Heine-Text unterschwellig mit – als Anspielung auf die erste Ehekrise der Schumanns, die sich während der Entstehung des Klavierquartetts im Herbst 1842 ereignet hatte.

Das Scherzo ist ein gespenstisches Nachtstück in Moll, das von zwei Trios unterbrochen wird, eines cantabile und imitatorisch, das zweite eher tastend-zaghaft. Durch beide Trios spukt das Kopfmotiv des Hauptteils. Das unfassbar schöne Andante wird von einem der schöns-

ten Cellothemen der Romantik eröffnet, durchdrungen von den sehnsüchtigen Vorhalten Schumann'scher Nachtlieder. In freien Variationen wird das Thema von Violine und Klavier aufgegriffen, dann von einem seltsam stagnierenden Mittelteil unterbrochen, bis es in der Bratsche wieder eintritt und am Ende ins Cello zurückkehrt. Selig strömt der Gesang dahin, bis sich ganz zum Schluss Neues ankündigt. Das Thema des Finales wird in der geheimnisvollen Coda des Andantes vorweggenommen, bevor es triumphal den Schluss-Satz eröffnet. Die brillanten Laufkaskaden dieses Themas und seine fugierte Anlage zusammen hat Schumann einzelnen Motiven aus dem Finale von Mozarts „Jupitersinfonie" nachgebildet. Ähnlich triumphal wie das Vorbild wirkt auch Schumanns Quartett-Finale.

Heines Lotusblumen

Dass zwischen Scherzo und Andante des Schumann-Quartetts drei kurze Gedichte von Heinrich Heine als Intermezzo eingeschoben werden, mag Kammermusik-Puristen blasphemisch erscheinen, hätte in den Salons des 19. Jahrhunderts aber keinen gestört. Dort wäre „Die Lotusblume II" von Heine vielleicht in Schumanns wunderschöner Vertonung gesungen worden. „Die Lotusblume I" bildet dazu einen Gegensatz von Heine'scher Ironie, „Die schlanke Wasserlilie" ein zartes Pendant, bevor Heines Verse nahtlos in Schumanns schönstes Cellothema übergehen.

Josef Beheimb

Die Interpret:innen

Dörte Lyssewski, Lesung

Dörte Lyssewski gehört zu den prägenden Schauspielerinnen des deutschsprachigen Theaters. Nach ihrem Studium an der Hamburger Musikhochschule debütierte sie an der Berliner Schaubühne, weitere Engagements führten sie an bedeutende Bühnen im In- und Ausland, darunter das Schauspiel Zürich, das Deutsche Theater und die Volksbühne Berlin, das Théâtre de l'Odéon Paris sowie seit 2009 als Ensemblemitglied an das Wiener Burgtheater. Sie arbeitete mit Regisseuren wie Peter Stein, Luc Bondy, Patrice Chéreau, Frank Castorf und Thomas Vinterberg sowie mit Dirigenten wie Claudio Abbado und Gérard Mortier. Seit 1992 ist sie regelmäßig bei den Salzburger Festspielen zu erleben und verkörperte dort u. a. die Buhlschaft.

Für ihre Arbeit wurde sie unter anderem mit der Kainz-Medaille, dem Gertrud-Eysoldt-Ring und zwei Nestroy-Preisen ausgezeichnet. Neben ihrer Schauspielkunst gilt ihr Interesse der Literatur: 2015 erschien ihr Erzählband „Der Vulkan oder Die Heilige Irene", es folgten die Übersetzung von H. P. Rochés „Don Juan" sowie 2026 der Gedichtband „Exit Pan". Seit 2021 arbeitet sie zudem als Regisseurin für Schauspiel und Oper.

Confringo Klavierquartett

Das Confringo Klavierquartett setzt sich aus vier jungen Musikerinnen und Musikern aus Deutschland und Serbien zusammen. Die Mitglieder begegneten sich während ihres Studiums in Berlin und Hannover. Nach mehreren Konzerten bei einem Kammermusikfestival entstand die Idee, das vielseitige Repertoire des Klavierquartetts gemeinsam zu ergründen. Neben den großen Werken der Klassik und Romantik verbindet das Quartett zudem das Interesse an der zeitgenössischen Musik.

Die Musiker:innen wurden jede und jeder für sich mit zahlreichen Preisen bei internationalen Wettbewerben ausgezeichnet und haben bei prominenten Pädagogen wie Ulf Wallin, Jens Peter Maintz, Tabea Zimmermann und Bernd Götzke studiert.

2024 wurde das Quartett mit dem Hans Gál-Preis ausgezeichnet, der jährlich von der Villa Musica Rheinland-Pfalz und der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz an ein internationales Nachwuchsensemble verliehen wird. Als Stipendiat:innen des Deutschen Musikwettbewerbs 2024 gestalteten sie in der Saison 25/26 deutschlandweit Konzerte im Rahmen der Konzertförderung Deutscher Musikwettbewerb.

© V. Schellander

STADT THEATER KLAGENFURT

Spielzeit 2026/2027

AIDA
Oper von Giuseppe Verdi
ab 17.09.2026

COSÌ FAN TUTTE
Dramma giocoso
von W. A. Mozart
ab 29.10.2026

DIE LUSTIGEN WEIBER VON WINDSOR
Komisch-phantastische Oper
von Otto Nicolai
ab 12.12.2026

CINDERELLA
Ballett von Sergei Prokofiew
und Nicolai Wolkow
Kooperation mit dem
SNG Opera in balet Ljubljana
ab 28.01.2027

DER PRINZ VON HOMBURG
Oper von Hans Werner Henze
Für Musik eingerichtet
von Ingeborg Bachmann
ab 11.03.2027

DER DIENER ZWEIER HERREN
Lustspiel von Carlo Goldoni
ab 08.10.2026

ROSA RIEDL SCHUTZGESPENST
von Christine Nöstlinger
Bühnenfassung von
Sabine Kristof-Kranzelbinder
ab 19.11.2026

DIE GLASMENAGERIE
Ein Spiel der Erinnerungen
Schauspiel von
Tennessee Williams
ab 14.01.2027

ROMEO UND JULIA
Tragödie von
William Shakespeare
ab 18.02.2027

MAGIC AFTERNOON / ASCHE
von Wolfgang Bauer /
Elfriede Jelinek
ab 08.04.2027

MY FAIR LADY
Musical von Frederick Loewe nach George Bernard Shaws *Pygmalion*
Buch von Alan Jay Lerner / Musik von Frederick Loewe
Deutsch von Robert Gilbert
ab 05.05.2027

www.stadttheater-klagenfurt.at

Aviso

SA, 11. & SO, 12. Juli | 17 & 19.30 Uhr
Pfarrkirche Stainz

MOZART REQUIEM

Wolfgang Amadeus Mozart: Requiem in d, KV 626
(ergänzt von Franz Xaver Süßmayr)
Gregorianische Choräle

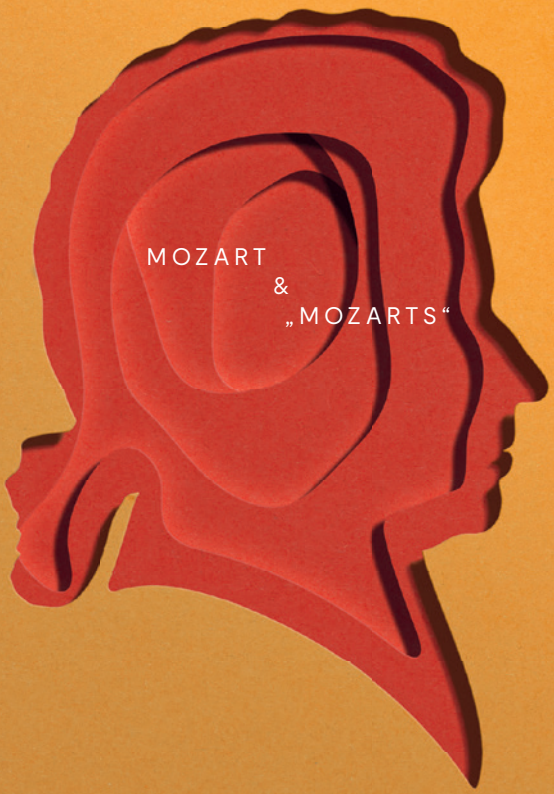
Miriam Kutrowatz, Sopran
Jolana Slavíková, Mezzosopran
Daniel Johannsen, Tenor
Frederic Jost, Bass
Schola Resupina | Leitung: Isabell Köstler
Arnold Schoenberg Chor | Einstudierung: Erwin Ortner
Styriarte Festspiel-Orchester
Dirigent: Michael Hofstetter

„Und das ewige Licht leuchte ihnen." Zahllosen Menschen hat Mozart mit seinem Requiem Trost im Leben und Glauben gespendet, obwohl er es vor seinem eigenen Tod nicht mehr vollenden konnte. Michael Hofstetter kehrt in der Stainzer Barockkirche zur gängigen Komplettierung von Mozarts Schüler Süßmayr zurück, und er lässt zwischen den Sätzen gregorianische Gesänge intonieren. Auf dem Goldgrund des reinen Mittelalters wirkt Mozarts Ringen mit dem Tod nur umso dramatischer.

MOZART

STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG

21.–31.01.27



Intendant
Rolando
Villazón

mozartwoche.at

WOCHE 27

Aviso

DO, 16. & FR, 17. Juli | 19 Uhr
Helmut List Halle

MAHLERS ZWEITE

Gustav Mahler: Symphonie Nr. 2 in c, „Auferstehung“
Miriam Kutrowatz, Sopran
Maria Hegele, Mezzosopran
chor pro musica graz | Einstudierung: Gerd Kenda
mondo musicale | Einstudierung: Miriam Ahrer
Styriarte Youth Orchestra
Dirigentin: Mei-Ann Chen

Welche jungen Orchestermusiker:innen träumen nicht davon, einmal Mahlers Zweite Symphonie aufzuführen? Die Styriarte macht’s möglich: Vom wuchtigen Anfang bis zum ekstatischen Schluss, vom kindlichen Gottvertrauen des „Urlichts“ bis zur letzten Übersteigerung im „Auferstehn!“ kennt diese Musik keine Grenzen der Begeisterung. Mei-Ann Chen hat es in der Hand, das Styriarte Youth Orchestra zu einem neuen, ungeahnten Höhenflug zu inspirieren und das Festival in seinem Schlüsselstück zum Höhepunkt zu führen.

DER BLICK UNTER DEN TELLERRAND.

Offenheit hält die Tür offen. Auch für unbequeme Themen. **Journalismus, der Welten öffnet. Macht was.**

JETZT STANDARD *abonnieren*

DERSTANDARD

Aviso

SO, 26. Juli | 19 Uhr
Helmut List Halle

DE PROFUNDIS

Michel-Richard Delalande: De profundis (1689)
Marc-Antoine Charpentier: Te Deum (1692)
Arvo Pärt: De profundis (1980)

Elionor Martínez, Sopran | Kristin Mulders, Mezzosopran
Daniel Folqué, Countertenor | Ferran Mitjans, Tenor
Mauro Borgioni, Bariton
La Capella Reial de Catalunya
Le Concert des Nations
Dirigent: Jordi Savall

Seit mehr als 70 Jahren tönt diese Musik durch ganz Europa, um die Sendungen der Eurovision anzukündigen: die ersten Takte des Te Deum von Marc-Antoine Charpentier. Die festlichen Klänge, die den ganzen Kontinent vereinten, lange bevor es ein europäisches Parlament gab, stellt der Europäer Jordi Savall in den Mittelpunkt des prachtvollen Styriarte-Finales. Zwischen dem dunklen Klang des „De profundis“ von Delalande und der gleißenden Helligkeit des Charpentier-Te Deums entfaltet der Magier der Alten Musik ein überwältigendes Spiel von Licht und Schatten.

Spielen Sie mit!

Traditionen weitertragen

Steirisches Volksliedwerk

Das Leben zum Klingen bringen ...

Sporgasse 23/III | A-8010 Graz
T: +43 (0)316 908635 | service@steirisches-volksliedwerk.at
www.steirisches-volksliedwerk.at

Ö1 Club.
In guter Gesellschaft.

Öffnet Türen zu Kunst und Kultur mit vielen Vorteilen: Ermäßigung bei 600 Kulturpartnern immer für zwei, monatlich das Ö1 Magazin *gehört,* Freikarten und exklusiven Veranstaltungen.

Seit 30 Jahren in guter Gesellschaft. Im Ö1 Club.

Jetzt Ö1 Club-Mitglied werden!

Alle Vorteile auf **oe1.ORF.at/club**

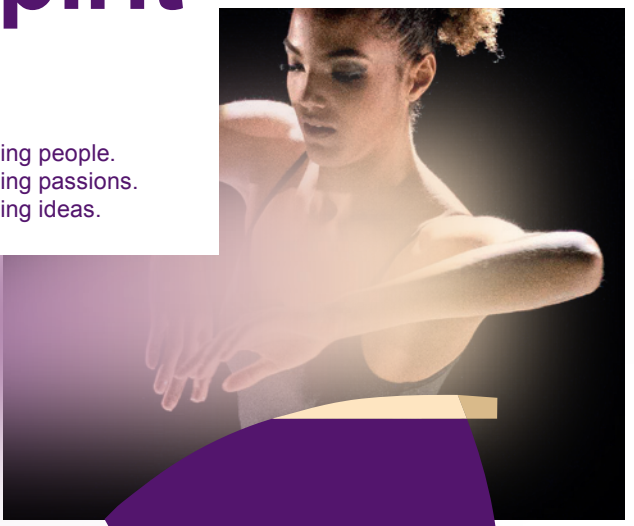
Ö1 CLUB

AVL Cultural Foundation
Where art and science meet.

www.avlcf.com

Nurturing innovative spirit

Connecting people.
Connecting passions.
Connecting ideas.



AVL CULTURAL FOUNDATION